

## **Werk-Interpretationen. Kunst im Wandel der Anschauungen**

Kunsthistoriker/innen zu Gast am Institut für Kunstwissenschaft und Philosophie (IKP)  
Ringvorlesung im Studienjahr 2009/10 – jeweils Montag, 18-20 Uhr, HS 1/ KTU Linz

---

**Martina Pippal**, Wien:

### **Concept and Appropriation in Medieval Manuscript Painting**

(in dt. Sprache)

Martina Pippal begab sich am 11. Jänner 2010 mit der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft in das Feld der mittelalterlichen Buchmalerei, genauer: in eine ganz spezifische historische Situation am Anfang des 11. Jahrhunderts, als sich Heinrich, Herzog von Bayern, nach dem plötzlichen Tod Kaiser Ottos III. eben zum ostfränkischen König gewählt (1002), anschickte, die Kaiserwürde zu erlangen. Jahre später sollte ihm das gelingen: Er wurde 1014 als Heinrich II. zum Kaiser gekrönt. Vom Beginn seines Königtum datiert eine von Heinrich in Auftrag gegebene illuminierte Handschrift, das sog. Sakramentar Kaiser Heinrichs II., die sich heute in der Bayrischen Staatsbibliothek (clm 4456) befindet.

In einer eingehenden und überaus lebendigen Analyse des Bildprogramms dieser Handschrift zeigte Pippal, welche Ansprüche mit der Herstellung des Prachtwerkes, das bis 1803 in Bamberg verwahrt wurde, verknüpft waren. Es ist der umfassend ausformulierte, noch in den kleinsten Querverweisen und Details sich abspiegelnde Anspruch auf die Kaiserwürde, der hier von Heinrich – oder besser: von einem in seiner Zusammensetzung wohl nie mehr zu rekonstruierenden Beraterstab (seinen „spin-doctors“) – entworfen und von einem unbekanntem Künstler meisterhaft ausgeführt wurde.

Pippal bot neben der historischen Verortung eine subtile Herausarbeitung formaler und gestalterischer Verwandtschaften, die in der bisherigen Forschung in dieser Intensität und Genauigkeit unterblieben ist. Als Hauptreferenz stellte Pippal dabei eine illuminierte Handschrift aus der Hofschule Karls des Kahlen (um 870 entstanden) heraus. So lässt sich das Sakramentar einerseits als pergamentgewordene Einschaltung in Tradition, darüber hinaus aber als Schaffung neuer Tradition, ja geradezu geschichtlicher Wirklichkeit begreifen. Denn die Handschrift konnte dem mittelalterlichen Betrachter mehrfach durchscheinend werden: retrospektiv auf die historische Überlieferung (zurück bis Moses), prospektiv aber – modern gesprochen als Herrschaftsagenda oder Zielformulierung – auf die eben noch nicht erfolgte Kaiserkrönung. Und schließlich zeugen die Miniaturen der Handschrift auch von der Vorstellung der Herrschersakralität, die in Heinrich selbst als verbindendem Glied zwischen irdischer Welt und ewiger Wahrheit personifiziert ist.

Die besondere Pointe der Interpretation Pippals aber ist, dass die Handschrift ungeachtet ihrer Aufwändigkeit und Pracht und einer damit gegebenen Außenwirkung, die abzuschöpfen oder zu verwerten man ganz selbstverständlich erwarten würde, eben kein ostensibles Dokument war und im praktisch-liturgischen Kontext (als Sakramentar) offenbar überhaupt nie verwendet wurde. „Ad majorem gloriam dei“ als alleiniges Motiv würde hier wohl zu kurz greifen. Pippal strich demgegenüber den Charakter der Handschrift als Unterpfand heraus: Vom Bamberger Domstift, einer Gründung Heinrichs, gehütet – und vielleicht sogar von Anfang an für das erst zu gründende Bistum vorgesehen –, transportierte und verstärkte es das Selbstbewusstsein der bayrischen Linie der Ottonen als (potentielles) Kaisergeschlecht und gleichermaßen versicherte man sich auf diese Weise der Unterstützung des Klerus.

## **ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Martina Pippal**

### Kurzbiografie:

Geb. 1957 (Tochter des Malers Hans Robert Pippal und der Architektin Eugenie Pippal-Kottinig), Studium der Kunstgeschichte, klassischen Archäologie, Geschichte und Theologie (Universität Wien, 1975-1981), Promotion 1981 (mit einer Arbeit über italienische Skulptur des 14. Jahrhunderts), 1991 Habilitation (mit einer dreibändigen Arbeit über das sog. „Perikopenbuch von St. Erentrud“, cml 15903). 1978-1991 Studienassistentin bzw. Assistentin von Hermann Fillitz am Institut für Kunstgeschichte (Wien), seit 1991 ao. Univ.-Prof.in ebendort. Mitglied des Österreichischen Nationalkomitees des Comité international d'histoire de l'art (CIHA), Mitglied der Kommission für Kunstgeschichte der Österr. Akademie der Wissenschaften. Seit Mitte der 1990er auch wieder künstlerisch tätig.

### Jüngste Publikationen (Auswahl):

Martina Pippal/ Bernadette Wegenstein, Die Arbeit am eigenen Körper, Wien (Picus Verlag) 2009; Martina Pippal/ Falko Daim/ Peter Bednár (Hg.), Die frühmittelalterlichen Wandmalereien Mährens und der Slowakei - archäologischer Kontext und herstellungstechnologische Analyse, Innsbruck (Wagner Verlag) 2008; dies./ Hubert Christian Ehalt, Chiasma: mixed media/fotografie (Ausstellungskatalog Orangerie des Stiftes Altenburg), Wien (Violetta Ritterling Verlag) 2008; dies., Kunst des Mittelalters - Eine Einführung: Von den Anfängen der christlichen Kunst bis zum Ende des Hochmittelalters, Wien (Böhlau UTB) 2002, 2005.

Aufsätze: dies., Wider die Apartheid der artes, in: H. Chr. Ehalt/ W. Hopf/ K. P. Liessmann (Hg.), Kritik und Utopie. Positionen & Perspektiven, Wien - Berlin (Lit-Verlag) 2009, 281-285; dies., Globalization - Infitisation - Dissociation, in: Transcendence of Arts and the Development of Civilization (Beijing Forum 2008), Beijing 2008, 18-28.

### Forschungsschwerpunkte:

Kunst des Früh- und Hochmittelalters (bes. Buch- und Wandmalerei), Kunst der Moderne, zeitgenössische Kunst, Kunst und neue Medien.



*Bild von li: ao.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Martina Pippal, Hon.-Prof. HR Dr. Wilfried Lipp, Univ.-Prof.<sup>in</sup> DDr.<sup>in</sup> Monika Leisch-Kiesl,*